

# Die Hochzeit von Turin

Autor(en): **Natonek, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 26

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753551>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die Hochzeit von Turin

VON HANS NATONEK

Der Tag begann so schön, frühlinghaft und von einem seidigen Himmel überbaut. Turin war in festlicher Bewegung; alle Glocken läuteten die Hochzeit ein, die der Sohn des Königs Victor Emanuel II., Amadeo Herzog von Aosta, mit der Prinzessin Maria dal Pozzo della Cesterna feierte. Als sich im Schloß der Zug formieren sollte, um sich feierlich zum Trauort im Dom zu begeben, fehlte die erste Hofdame des Herzogs. Eine Stokung trat ein, ein Kammerherr stand ohne seine Dame da, der Zeremonienmeister erblickte und durchschwitzte alle Würde. Man durchsuchte das weitläufige Schloß und fand die verschwundene junge Dame erhängt in einem abgelegenen Zimmer. Das Fräulein, eine Gräfin della Spina, die abgedankte Geliebte des Bräutigams, konnte den Tag, der ihr jede Hoffnung nahm, nicht verwinden.

Die Schreckensnachricht durchlief wie ein unterirdisches Beben die wartende Hochzeitsgesellschaft und malte sich kaum verhüllt in den Gesichtern der erlauchten Gäste. Welch ein Omen an einem solchen Tag...

Der Zug setzte sich nach dieser tragischen Verzögerung endlich in Bewegung. Man hatte den verwaisten Kammerherrn anstatt in die für ihn und die Gräfin bestimmte Kutsche auf ein Pferd gesetzt und in die berittene Eskorte eingereiht. Sei es, daß er nicht reiten konnte, sei es, daß er seine Beklemmung aufs Pferd übertrug, kurzum, es scheute, und der nicht mehr junge Hochzeitsreiter ward abgeworfen und brach sich das Genick.

Die Menge im Spalier bekreuzigte sich und betete ein Vaterunser für das junge Paar, das unter einem unsichtbaren Baldachin des Unheils zu stehen schien. Unerträglich zerrten die Glocken an den Nerven der Hochzeitsgäste. Die Braut hielt die Hand des Herzogs umklammert, ein bleiches, starres Lächeln, das vorschriftsmäßige Brautlächeln, lag auf ihrem Gesicht.

Nach der Trauung, die unter Herzensangst, aber ohne Zwischenfall verlief, fuhr die bedrückte Hochzeit in das einige Meilen entfernte Schloß Stupingi. Hier, an der mächtigen Gitterpforte des Parks, geschah etwas völlig Unerwartetes und Unfaßbares. Anstatt sich weit und festlich aufzutun, war das vergoldete Tor verschlossen, und ein völlig kopfloser Pförtner rannte mit Wahnsinnsagen vor dem gußeisernen Rangkwerk hin und her. Der Schlüssel war fort; er fand ihn nicht. Verlegt, verloren, versteckt, wie eine liederliche Hausfrau einen Schrank-

schlüssel verschluppt. Der Unglücksman war eingesperrt, die erlauchte Gesellschaft ausgesperrt. Victor Emanuels gewaltiger weißer Schauzart sträubte sich vor Wut; er vergaß sich und brüllte martialische Flüche und Kommandos, die sinnlos waren. Die Braut schluchzte in ihren Schleier hinein. Wären nicht schon zwei Tote vorangegangen, hätte man die Szene gewiß von der heiteren Seite genommen; und in der Tat, sie war unendlich grotesk wie ein Märchen — der königliche Hochzeitszug, der vor dem versperrten Schloßtor stand. Der Pförtner aber empfand begreiflicherweise nichts von diesem Humor, zog eine Pistole und erschoss sich, angesichts der Hochzeitsgesellschaft, die sich in voller Deroute befand.

Es gab Aufschreie, Ohnmachten und Weinkrämpfe. Die Panik griff auf das Innere des Schlosses über. Man konnte den festlichen Zug doch nicht durch ein Hinterpförtchen sich hindurchzwängen lassen. Es verging eine böse Zeit, ehe die Handwerker das schwere Schloß mit dröhnenden Hammerschlägen, die den Frauen bis ins Herz drangen, herausgeschmiedet hatten. Während dies geschah, ereignete sich nur ein, gewissermaßen entschuldbarer Todesfall: den alten Notar, der ohnehin apoplektisch und schon bei der Unterzeichnung des Heiratskontrakts sehr erregt war, traf in seiner Kutsche der Schlag.

Die Hochzeitstafel verlief, den Umständen angemessen, gespenstlich anmiert; man tat nur so, als ob man aße und sich unterhielt. Unter würgendem Schweigen wartete man auf den Nächsten. Wieviel waren es bis jetzt? Vier "Tote. War" es nur schon vorbei... Ein "Jettatore", ein böser Blick ist unter uns! Wen wird er als nächsten treffen? Stumm raunte der anstehende Schrecken rund um die Tafel. Es gibt keinen Italiener, der nicht an den "Jettatore" glaubt; und glaubt man daran, dann ist er auch wirksam, und das Böse starrt uns lähmend an, weil wir es anstarren.

Die Braut konnte sich kaum mehr aufrecht halten, und die Lakaien hatten zitternde Hände. Der König gab das Zeichen zum Aufbruch. Aber nicht in den Kutschen, sondern mit der neuen, erst kürzlich eröffneten Eisenbahn sollte die schleunige Rückkehr nach Turin erfolgen. Das Stahlrohr, wie man das in den Sechzigern nannte, konnte wenigstens nicht scheuen und vom bösen Blick nicht vexiert werden.

Als auf dem kleinen Bahnhof von Stupingi der improvisierte Sonderzug rangierte, lief der aufgeregte Stationsvorsteher, überrascht von der plötzlichen Disposition, über die Geleise, gerade vor die Lokomotive, die über den Kopflosen hinwegging. Wirklich kopflos und zermalmt lag er unter dem schicksalhaften Hochzeitszug.

«Alles aussteigen!» kommandierte eine grimmige Feldwebelstimme. Es war Victor Emanuel. «In die Wagen! Zu Pferd die Eskorte! Marsch! Avant!» In wilder Auflösung stürzte man aus den rotsamtenen Coupés und drängte sich in die Kutschen, als wäre Feuer oder Wasserflut ausgebrochen. Die Schleppe der Braut blieb im Staube liegen. Aus irgendeinem Munde gellte ein irrsinniges, krankes Lachen. Zwei weitere, allerdings kränklige Personen sklerotischen Jahrgangs erweiterten die Verlustliste.

Nur eine Person gab es in dieser verwüsteten, zähneklappernden Gesellschaft, die kühl und ruhig blieb, wie ein Spiegel oder wie ein vollkommen geformter Marmor: das war die Gräfin Castiglione, die Frau des Kabinettchefs, der angstgepeinigten im Zuge ritt. Sie hatte den berechtigten Ruf, die schönste Frau ihrer Zeit zu sein, eine Helena, ebenso verderblich wie sie. Ihr unberührbares Herz hatte noch keinen Mann geliebt, noch keinen glücklich gemacht; sie lebte nur ihrer Schönheit, und unter den Männern ging das Geflüster, daß ihr Anblick ihre Liebhaber mit Ohnmacht schlage. Wenn sie sich einem «Erwählten» nackt zeige, nur mit Armeifren angetan, überfiele ihn ein Zittern, er war wie gelähmt und kein Mann mehr. Und wenn er nach langer Zeit seine Annäherung wiederholte, erging es ihm nicht besser, auch wenn die Castiglione völlig bekleidet war, und er stammelte verstört: «Bitte, keine Armeifren!»

Die Rückfahrt verlief ziemlich glatt, von einem Todesfall abgesehen, der seltenerweise — wenn hier noch von seltsam zu sprechen ist — den Prinzgemahl der verderblichen Schönheitskönigin traf: ihm wurde im Sattel übel, er stürzte und wurde von einer ihm folgenden Hochzeitskutsche gerädert. Aber damit war es genug, wie die verbürgte Chronik der Turiner Hochzeit berichtet. Das Schicksal war gesättigt. Es war, als ob die Hochzeit des Herzogs von Aosta nur stattgefunden habe, damit die schöne Castiglione Witwe werde. Auf ihrem herrlichen klassischen Gesicht lag ein liebliches, ruhevolles Lächeln...

Es ist nicht Sache der Geschichtsforschung festzustellen, ob die acht Särge der Hochzeit von Turin eine bloße Zufallskette sind oder verursacht von einer unerforschbaren bösen Magie, die sich in der Castiglione verkörperte. Sie, deren Schönheit nur dem Ehrgeiz diente, die beinahe Kaiserin von Frankreich geworden wäre und die — nicht die Schwiegertochter des Königs von Italien geworden ist, hat als einzige Zeugin über diese Unglückshochzeit, die sie zur glücklichen Witwe machte, kalt triumphiert.

**"TIO PEPE"**  
LE ROI DES SHERRIES  
GONZALEZ BYASS  
PORT & SHERRY  
LA MAISON DARPHIN-ZOUG



**Auskünfte**  
FÜR HANDEL UND PRIVAT  
**BICHET & CIE**

Formals André Piguet & Cie.  
Gegründet 1895 - Vertretungen auf der ganzen Welt

BASEL... Falknerstraße 4  
BERN... Bubenberplatz 8  
GENÈVE... Rue Cécile 13  
LAUSANNE... Petit-Chêne 32  
LUGANO... Via Fco Soave 1  
ZÜRICH... Börsenstraße 18

**Bildung**  
ein wertbeständiges Kapital  
für Sohn und Tochter



**Gesunde Schüler-Ferien**  
im Knaben-Institut auf dem „Rosenberg“ bei  
**St. Gallen** Einziges Schweizer Institut m. staatl.  
lichen Ferien-Sprachkursen (Französisch, Englisch etc.). Frohes, pädagogisches überwachtes Ferienleben bei Sport und Spiel. — Prospekte durch die Direktion.

**"EISENMANGEL"**



Eine "EISENRESERVE" gibt neuen Lebensmut!

Die "Eisenreserve" in unserem Blut ist eine Quelle unserer Kräfte und Nervenenergie. Wenn dieser Eisenbestand unter normal fällt, empfinden wir bald Uebermüdung, Niedergeschlagenheit, Reizbarkeit und Nervosität. Dieses ist einer der Hauptgründe, warum Frauen und junge Mädchen durch Blutverluste unter solchen Beschwerden leiden, denn die Eisenreserve des Körpers verringert sich unter solchen Umständen sehr schnell. — Die normale Ernährungsweise kann diesen allzuschleunigen Eisenverlust nicht immer ersetzen. FERROMANGANIN ist ein ausgezeichnetes Mittel, um dem Körper dieses notwendige Eisen zuzuführen. Dieses wirkungsvolle und blutbildende Kräftigungsmittel ergänzt sehr rasch die dem Körper verlorengegangene Eisenreserve und hilft, allen Speisen die wertvollsten Nährstoffe zu entziehen. — FERROMANGANIN ist angenehm im Geschmack und auch der "schwächste" Magen kann es mit Leichtigkeit vertragen. Führende europäische Aerzte empfehlen FERROMANGANIN seit Jahren in Fällen, wo ein zuverlässiges Kräftigungsmittel notwendig erscheint. Für Frauen und junge Mädchen ist es ganz besonders geeignet.

**FERROMANGANIN**  
fördert den Aufbau Ihrer "EISENRESERVE"  
Neue Packung  
Neuer Preis: Frs 3.80

GALENIUS Ltd, London, Basel, Steinenstrasse 23

**Jeder Schweizer einmal zu Möbel-Pfister**  
Zürich, am Walcheplatz  
214 fertig möblierte Räume

Nr. 26 / 1939 **ZI** Seite 821



Auf jeder Ansichtskarte, die sie nach Hause schreibt, steht ungefähr: „Es geht mir glänzend - schon gut erholt - alles fabelhaft!“ Stimmt es denn nun wirklich, daß sie täglich gute Laune hat? Jawohl - es gab noch keinen einzigen Ferientag, an dem das Barometer ihrer Stimmung nicht auf „Schönwetter“ stand. Sich die gute Laune nicht nehmen zu lassen, das ist ja gerade in den Ferien so wichtig. Da will man auch die Tage genießen, die für eine Frau nicht gerade die angenehmsten sind. Aber es gibt ja eine neuzeitliche „Camelia“-Hygiene, die vor allen Beschwerden schützt. „Camelia“, die ideale Reform-Damenbinde, garantiert sicheren Schutz, diskrete Vermeidung und uneingeschränkte Sicherheit, denn sie besteht aus vielen Lagen feinsten, weichen „Camelia“-Watte. Der „Camelia“-Gürtel macht das Tragen beschwerdefrei.

**Camelia**  
Schweizer Fabrikat

Rekord	10 St.	Frs. 1.30
Popular	10 St.	1.40
Regulär	12 St.	2.50
Extra stark	12 St.	2.75
Reisepackung	5 St.	1.40

**Die ideale Reform-Damenbinde**

In allen einschl. Geschäften, sonst Bezugsquellennachweis durch Camelia-Fabrikation St. Gallen